

Misshandlungsvorwürfe: Interne Aufarbeitung beginnt

Kita gGmbH hat Team beauftragt - Warten auf Aufklärungsarbeit zermüht Familien

Von unserer Redakteurin Martina Koch

Region. Rund neun Monate nachdem zwei vierjährige Mädchen, die eine Einrichtung der Kita gGmbH Koblenz im Kreis besuchten, ihren Eltern unabhängig voneinander von Misshandlungen durch ihre Erzieherinnen erzählten (wir berichteten), hat der Träger der Einrichtung mit der Aufarbeitung der Vorfälle begonnen. Man habe ein Team aus einer Psychologin und einer Juristin, die früher im Dienst des Bistums standen und jetzt im Ruhestand sind, damit beauftragt, heißt es in einer Stellungnahme der Kita gGmbH auf Anfrage der Rhein-Zeitung. Dieses Team werde im März mit der Arbeit beginnen.

Die Vorwürfe, die seit Frühjahr vergangenen Jahres gegen zwei Mitarbeiterinnen der Kita gGmbH im Raum stehen, wiegen schwer: Die beiden Mädchen schilderten, man habe ihnen Wäscheklammern am ganzen Körper befestigt, sie an



Johannes Heibel

Händen und Füßen gepackt und in den Papierkorb fallen lassen, auch von Schlägen und Drohungen ist die Rede. Die Staatsanwaltschaft Koblenz hatte ihre Ermittlungen in dem Fall nach wenigen Wochen eingestellt: Man habe „keine hinreichenden Anhaltspunkte für ein strafrechtlich relevantes Fehlverhalten“. Allerdings zweifele man nicht daran, dass sich die Beschuldigten gegenüber den ihnen anvertrauten Kindern unangemessen verhalten haben, indem sie diese etwa beleidigten.

Als die Vorwürfe Anfang Dezember vergangenen Jahres publik wurden, hieß es seitens der Kita gGmbH, man werde die Vorfälle durch ein externes Fachinstitut untersuchen lassen, das noch 2021 seine Arbeit aufnehmen werde. Das ist nicht geglückt, wie die Kita gGmbH in ihrer aktuellen Stellungnahme einräumt: „Der Kontakt zu verschiedenen Instituten und Expertinnen und Experten hat uns jedoch gezeigt, dass der so von uns angedachte Prozess nicht, und auch nicht zeitnah, durchführbar ist.“ Deswegen entschied man sich letztlich dafür, die beiden ehemaligen Bediensteten des Bistums mit dem Fall zu betrauen.

Für die Familien der betroffenen Mädchen ist die so entstandene Verzögerung der Aufklärungsarbeiten nur schwer zu ertragen. Sie hatten zunächst ein Klageerzwingungsverfahren angestrengt, um



Ein Dreivierteljahr, nachdem zwei vierjährige Mädchen ihren Eltern von Misshandlungen durch zwei Erzieherinnen einer Einrichtung der Kita gGmbH berichteten, beginnt in diesem Monat die interne Aufarbeitung der Vorfälle.

Foto: dpa (Symbolbild)

die Entscheidung der Staatsanwaltschaft, das Ermittlungsverfahren einzustellen, gerichtlich überprüfen zu lassen und doch noch eine Anklage zu erreichen. Doch das Verfahren scheiterte aus formalen Gründen. Seitdem ruhen die Hoffnungen der Eltern, Klarheit darüber zu erlangen, was ihre Kinder in der Kita erlebt haben, auf der internen Aufarbeitung seitens der Kita gGmbH. „Man kann kein Stück loslassen. Wir wissen nicht, wie wir irgendwann wieder nach vorne blicken können“, beschreibt Anja L., wie das monatelange Warten die Familie belastet.

Das Geschehene prägt den Alltag der Betroffenen bis heute. Michaela H.'s Tochter zeigt weiterhin Symptome einer Traumatisierung: Sie hat Alpträume, und wenn sie einige Tage nicht in ihrer neuen Kita war, ist die Hemmschwelle, dort wieder hinzugehen, hoch. Das Mädchen und seine Mutter versuchen, das Erlebte in Therapien zu verarbeiten. „Unsere Kinder leiden – und wir auch“, betont Michaela H. In den vergangenen Wochen wandten sich beide Familien in zahlreichen E-Mails an das Bistum Trier, in denen sie auf eine zeitnahe und gründliche Untersuchung der Vorfälle drängten. Man fühle sich von den Verantwortlichen hingehalten, beschreibt Michaela H. Mit jeder Woche, die vergeht, schwinde die Hoffnung, noch aufklären zu können, was mit den Kindern geschah.

Auch im Hinblick auf eine materielle Entschädigung für die Familien sei man im Dialog mit dem

Bistum noch nicht weitergekommen: Nachdem ihre Töchter geschildert hatten, was sie in der Kita erlebten, nahmen beide Elternpaare die Kinder sofort aus der Einrichtung. Durch den plötzlichen Wegfall der Betreuung mussten sie beruflich kürzertreten. Zu den da-

„Wir wollen evaluieren, wie das unprofessionelle Handeln von einzelnen Erzieherinnen ungehindert möglich war, daraus Konsequenzen ziehen und uns weiter dafür einsetzen, dass unsere Kindertagesstätten ein sicherer Ort für Kinder sind.“

Die Geschäftsführung der Kita gGmbH in einer aktuellen Stellungnahme

durch entstandenen Einkommensverlusten kommt noch die zeitaufwendige Suche nach Therapieplätzen, bei der man keine Unterstützung durch das Bistum erfahren habe. Das Hauptaugenmerk liegt für beide Elternpaare nichtsdestotrotz auf der Aufklärung der Vorfälle, betont Réne L.: „Ich will die Aufarbeitung, das Finanzielle ist zweitrangig.“

Wie der Aufklärungsprozess aussehen soll, beschreibt die Geschäftsführung der Kita gGmbH in ihrer aktuellen Stellungnahme: „Wir werden nun den Weg einer Aufarbeitung gehen, der auf der

Basis des Ermittlungsergebnisses das Verhalten der Fachkräfte und ihrer Vorgesetzten in den Blick nimmt und davon ausgehend pädagogische Prozesse und Abläufe hinsichtlich der Aspekte des Kinderschutzes überprüft und bei Bedarf weiterentwickelt“, heißt es darin. Dazu führen die Beauftragten Einzelgespräche und erhalten „im Rahmen des Datenschutzes“ Einblick in notwendige Unterlagen. Die Ergebnisse dieser Aufarbeitung werde man als Empfehlungen an die Kita gGmbH und deren Aufsichtsrat weitergeben.

Im gleichen Atemzug erläutert die Kita gGmbH indes auch, was die Aufarbeitung gerade nicht bezwecken soll: „Mögliche strafrechtliche Sachverhalte wurden durch Polizei und Staatsanwaltschaft untersucht; wir führen keine eigenen Befragungen, Ermittlungen oder Untersuchungen durch.“ Ein solcher Ansatz wäre allerdings geboten, sagt Johannes Heibel. Der Vorsitzende der Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen steht den Eltern unterstützend zur Seite: „Es geht darum zu klären: Was ist passiert? Dazu benötigt man Leute mit einer gewissen Erfahrung in Ermittlungs- und Vernehmungstechniken.“

Zu einer sorgfältigen Aufarbeitung müsse man zunächst die betroffenen Familien befragen, dann alle ehemaligen Mitarbeiter, die in den vergangenen Jahren aufgrund des Betriebsklimas in der Einrichtung gekündigt haben. Danach müssten Gespräche mit den jetzi-

gen Mitarbeitern der Kita, den Beschuldigten sowie der Bereichsleitung und der Geschäftsführung der Kita gGmbH folgen, fordert Heibel. Allen Befragten müsse man dabei zusichern, dass ihre Namen anonym bleiben und ihnen kein Strafverfahren droht. Ganz aufklären werde sich das Geschehen schon aufgrund der inzwischen verstrichenen Zeit nicht mehr lassen, befürchtet Heibel.

Den betroffenen Eltern ist es insbesondere ein Anliegen, dass die Öffentlichkeit von den Zuständen, die laut den Ermittlungsakten über Jahre hinweg in der Kita herrschten, erfährt. Im Zuge des juristischen Verfahrens nahmen die Familien unter anderem Einsicht in die Protokolle der Gespräche, die die Kita-Leitung mit den Erzieherinnen führte.

Übereinstimmend schildern die Mitarbeiterinnen darin, dass eine der Beschuldigten die Kinder regelmäßig anschreie, beleidige, sie abwerte, ihnen Angst mache und sich selbst überlasse, wenn sie Hilfe benötigten. Aus Angst vor der Reaktion der betreffenden Kollegin, die als aufbrausend und verbal aggressiv beschrieben wird, habe man dies aber geduldet. „Wir wollen den Eltern vor Augen führen, dass wir uns das nicht ausgedacht haben“, sagt Réne L.

Im Ort werde man, seitdem man sich an die Presse wandte, kritisch beäugt. Der Schritt gehe zu weit, es gebe schließlich keine Beweise, und alle Eltern stünden hinter der Kita, schrieb eine Mutter Anja L. per WhatsApp. Die Nachricht habe

sie getroffen, erzählt Anja L., auch wenn sie nach wie vor dazu stehe, für eine Aufklärung der Vorfälle zu kämpfen: „Das dicke Fell muss mir erst noch wachsen.“ Danach, was man als betroffene Familie erlebt habe, frage niemand, hat auch Michaela H. beobachtet: „Es wird einfach totgeschwiegen. Das ist ein riesiges Tabu.“

Johannes Heibel, der auf eine jahrzehntelange Erfahrung in der Opferhilfe zurückblickt, überrascht dies nicht. Es komme nur äußerst selten vor, dass Eltern ihre Kinder aus der Einrichtung nehmen, wenn solche Vorfälle bekannt werden – selbst dann nicht, wenn das eigene Kind zu den mutmaßlichen Opfern zählen könnte: „Da halten alle den Mund.“ Es gehe ihm auch nicht darum, einzelne Mitarbeiter oder Träger an den Pranger zu stellen. Er wolle ein Bewusstsein dafür schaffen, dass Gewaltprävention in den Kitas eine deutlich größere Rolle spielen muss. Heibel geht von einer großen Dunkelziffer ähnlich gelagerter Fälle aus.

In der Kita gGmbH habe man das Thema in den vergangenen Wochen an prominenter Stelle auf die Agenda gesetzt, heißt es seitens der Geschäftsführung. Man habe das Team der Kita intern und extern begleitet, beraten und geschult. Hierbei habe man ein besonderes Augenmerk auf die Stärkung der Kinderrechte und die Sensibilisierung für unangemessenes Verhalten gelegt: „Wir wollen evaluieren, wie das unprofessionelle Handeln von einzelnen Erzieherinnen ungehindert möglich war, daraus Konsequenzen ziehen und uns weiter dafür einsetzen, dass unsere Kindertagesstätten ein

„Man kann kein Stück loslassen. Wir wissen nicht, wie wir irgendwann wieder nach vorne blicken können.“

Anja L. beschreibt, wie das Warten auf die Aufarbeitung der Misshandlungsvorwürfe die Familie belastet.

sicherer Ort für Kinder sind“, heißt es in der Stellungnahme der Kita gGmbH.

Für die betroffenen Eltern haben diese Worte einen schalen Beigeschmack: Sie sind nach wie vor fest davon überzeugt, dass ihre Töchter neben den seelischen auch körperliche Übergriffe erleiden mussten. „Alle Konzepte bringen schließlich nichts, wenn sie nicht durchgesetzt werden“, kommentiert Réne L. den Verweis der Kita gGmbH auf das Rahmenschutzkonzept zur Prävention gegen Gewalt an Kindern in katholischen Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier. Weder das Personal der Kita noch der Träger seien ihrer Verantwortung gerecht geworden, betont Johannes Heibel: „Warum mussten vierjährige Kinder diese Misstände aufdecken?“